

Predigt: Wegbereiter für den Kommenden

von Michael Bendorf am 04.12.22

Leitvers: „Steh auf und werde licht! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen.“ Jesaja 60,1

Predigttext: Lukas 1,67-79

Losglück

Wer einen Adventskalender hat, der wird heute Morgen das vierte Türchen geöffnet haben. Nun gibt es ja mittlerweile jenseits der klassischen Schokoladenkalender die unterschiedlichsten Adventskalender. So gibt es z. B. auch Kalender, mit denen man täglich an einer Verlosung teilnimmt. Hinter jedem Türchen befindet sich eine Losnummer, und dann hoffst du 24 Tage lang, dass du nicht nur Nieten, sondern vielleicht auch etwas Losglück hast und etwas gewinnen wirst. Aber die Wahrscheinlichkeit ist immer gering.

Das Lukasevangelium berichtet uns von einem Mann, der tatsächlich das ganz große Los gezogen hat: Sein Name ist Zacharias. Wir haben ihn schon in der Textlesung aus Lk 1,67-79 kennengelernt. Er war bereits recht alt und gehörte der Priesterabteilung des Abija an. Es gab damals insgesamt 24 Priesterabteilungen, die sich den Jahresdienst im Tempel aufteilten. Jede Priesterabteilung war zwei Mal pro Jahr eine Woche lang für den Tempeldienst verantwortlich. Innerhalb der Priesterabteilungen wurde dann gelost, wer von den vielen Priestern einen Dienst übernehmen durfte. Man schätzt, dass es insgesamt über alle Abteilungen hinweg mehrere tausend Priester gab. Und so heißt es bei Lukas (**Folie 1**):

„Es war unter den Priestern üblich, die einzelnen Dienste durch das Los zu verteilen. An einem bestimmten Tag fiel Zacharias die Aufgabe zu, das Räucheropfer darzubringen. So ging er in das Innere des Tempels, während das ganze versammelte Volk draußen betete.“ Lk 1,8-10

Bei der Menge an Priestern war das für Zacharias ein riesiges Losglück! Das war mit hoher Wahrscheinlichkeit *der* priesterliche Höhepunkt seines Lebens. Während sich das Volk draußen zum Gebet versammelte, durfte er in den Tempel, das Heilige betreten, und dort direkt vor dem Vorhang zum Allerheiligsten am Räucheropferaltar dienen (**Folie 2 mit Bild**). Dieser goldene Altar war der zentrale Ort der Anbetung. Zwischen Zacharias und dem Allerheiligsten war nur noch der innere Vorhang. Näher konnte man Gott nicht kommen; hier war der Ort, wo der Gott Israels wohnt. Wie bewegend für Zacharias!

Wohnt Gott noch hier?

Und doch muss da auch ein Schmerz in seinem Herzen gewesen sein. Wohnt Gott wirklich noch hier? Hinter dem Vorhang stand früher die Bundeslade mit den Bundestafeln, die Mose mit den zehn Geboten auf dem Sinai von Gott empfangen hatte (**Folie 3 mit Bild**). Der Deckel der Bundeslade war zugleich der Gnadenthron, von dem aus Gott mit Mose gesprochen hatte. Er, der Schöpfergott, ist diesem Volk Israel damals

Predigt: Wegbereiter für den Kommenden

von Michael Bendorf am 04.12.22

wirklich zum Bundesgott geworden. Er hatte sie, die zwölf Stämme Israels, erwählt, um durch sie heilvoll in die Welt zu wirken. Er hatte sie gesetzt, Licht für die Völker zu sein. Aber mit der Zerstörung des ersten Tempels rund 600 Jahre zuvor ist auch die Bundeslade verschwunden. Verbrannte sie mit der Zerstörung des Tempels? Oder wurde sie zuvor von einigen Priestern unterirdisch im Tempelberg versteckt? Man weiß es nicht - bis heute ist dies ein Geheimnis. Mit der Tempelzerstörung ging damals das Volk für lange Zeit ins Exil. Sein Licht ging aus. Sie alle wurden zu einem Volk, das in Finsternis lebt. Sie, die doch Licht sein sollten.

Durch ganz viel Gnade Gottes durfte sie nach Jahrzehnten zurück nach Jerusalem; ja, sogar einen neuen Tempel bauen; der Tempel, in dem Zacharias jetzt diente. Aber sie hatten eben keine Bundeslade mehr. Hinter dem Vorhang im Allerheiligsten war nur noch ein Stein, ein beschlagener Fels - da, wo einmal die Bundeslade stand. Auch gab es im Gegensatz zur Stiftshütte in der Wüste unter Mose und dem ersten Tempel unter König Salomo keinen sichtbaren Herrlichkeitseinzug Gottes in den neuen Tempel. Seine Einwohnung wurde bei der Einweihung des Tempels vor über 500 Jahren nicht gesehen. War Gott also überhaupt noch hier? Dieser Zweifel nagte am Volk, sicherlich auch an Zacharias. Wohnt Gott noch in unserer Mitte? Hat mein priesterlicher Dienst hier noch einen Sinn? Diene ich hier an einem Ort Gott, wo er nicht mehr ist? Ist alles geistliche Leben eine leere Hülse?

Und zeugt unsere Realität nicht davon, dass unser Land, ja die ganze Erde, gottlos geworden ist? Die Römer beherrschen doch alles. Und wo sie herrschen, dienen sie ihren Göttern. Das Land ist verunreinigt. Das Böse herrscht in unserer Mitte. Ja, wir sind nicht mehr in Babylon, nicht mehr im Exil. Aber es fühlt sich noch so an. Es ist nicht so, wie es sein sollte. Würde Gott hier noch hier wohnen, würde er dann nicht eingreifen und dem Bösen ein Ende bereiten? Würde er nicht seine Herrschaft aufrichten? Und würde dann nicht wieder ein Nachfolger auf dem Thron Davids sitzen; dieser Thron, der nun seit über 600 Jahren unbesetzt ist? Genau so müsste es doch sein! So haben es die alten Propheten wieder und wieder verheißen!

Zwischen Nostalgie und Prophetie

Zugleich wusste Zacharias, dass sich das Böse nicht nur in der römischen Unterdrückungs- und Besatzungsmacht zeigte; nein, es wirkte auch in seinem eigenen Volk und in ihm als Priester; sonst wären all die täglichen Opfer im Tempel gar nicht nötig. Israel, als Licht für die Völker gesetzt, war selbst Teil des Problems, brauchte selbst Heilung, Vergebung, Wiederherstellung.

Zacharias lebte zwischen Nostalgie und Prophetie. Als Priester kannte er natürlich die prophetischen Schriften. Gerade Jeremia war den Priestern so wichtig, weil er so intensiv von der Heilung und Wiederherstellung sprach – unter anderem folgende Worte (**Folie 4**):

Predigt: Wegbereiter für den Kommenden

von Michael Bendorf am 04.12.22

„Ich verspreche euch: Wenn ihr dann zahlreich geworden seid und euch im Land ausgebreitet habt, dann werdet ihr nicht mehr nach der Bundeslade fragen, sie kommt euch nicht mehr in den Sinn. Ihr werdet sie nicht vermissen und auch keine neue anfertigen. Denn in jener Zeit wird man ganz Jerusalem ›Thron des HERRN‹ nennen, und alle Völker werden sich dort versammeln, um meinen Namen anzubeten. Sie werden nicht länger das tun, wozu ihr böses und eigensinniges Herz sie treibt.“ Jer 3,16.17

Was machten diese Aussagen wohl mit dem alten Priester? Noch vermissten sie alle die Bundeslade. Noch schmerzte ihr Fehlen. Noch war er gefangen von Nostalgie, aber die Prophetie führt ihn in die Hoffnung! Gott will noch einmal nach Jerusalem zurückkehren. Sein Thron soll hier aufgerichtet werden. Ein irdischer Thron! Und dann endlich wird Israel wieder zum Licht für die Völker werden. Alle Nationen sollen kommen, um ihn hier anzubeten. Das Böse wird nicht mehr sein: keine böse Militärmacht und kein böses Herz, das so viel Unheil anrichtet.

Daran musste er sich doch als Priester klammern. Darum konnte er nicht aufhören, Gott zu dienen. Auch wenn er schon alt war. Aber das Alter zählt nicht. Die Prophetie ist stärker. Alles, was er für Gott tat, hatte seinen Sinn, seine Bedeutung. So schmerzhaft und notvoll die Lebensumstände auch waren. Und in der Anbetung ist alles zu ertragen. In dieser inneren Zerrissenheit erscheint ihm plötzlich ein Engel mit Namen Gabriel. Dieser verheißt ihm und seiner alten Frau Elisabeth einen Sohn; ihr, die als unfruchtbar galt
(Folie 5):

„... Elisabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes nennen ... Schon vor seiner Geburt wird er mit dem Heiligen Geist erfüllt sein, und er wird viele in Israel zum Herrn, ihrem Gott, zurückbringen. Erfüllt mit dem Geist und der Kraft des Propheten Elia wird er das Kommen Gottes vorbereiten: Er wird dafür sorgen, dass die Eltern sich wieder mit den Kindern versöhnen, und die Ungehorsamen werden wieder danach fragen, wie sie Gottes Willen erfüllen können. So wird er das ganze Volk darauf vorbereiten, den Herrn zu empfangen.“ (Lk 1,13-17).

Das ist Gnade pur. Nicht nur, dass er unfassbares Losglück hat, nun wendet Gott auch noch das Geschick seiner Familie *und* das seines Volkes. Ihnen wird von Gott ein Sohn geschenkt, der das Volk auf das Kommen Gottes vorbereiten soll. In der Kraft des Heiligen Geistes soll dieser Johannes den Dienst des Propheten Elia fortsetzen, der die Herzen der Menschen wieder zu Gott hinwenden sollte. Das soll auch das Herzstück des Dienstes von Johannes sein: die Menschen auf das Kommen Gottes vorbereiten.

Wie auch immer Zacharias sich das vorstellen sollte, er konnte es nicht glauben, nicht fassen! Und so gab Gott ihm damit ein eindrückliches Zeichen dafür, dass alles wahr ist, was Gabriel ihm gesagt hat. Er macht den alten Priester stumm. Jeden Morgen neu wird ihn zukünftig seine Sprachlosigkeit an die Treue Gottes erinnern. Und tatsächlich, kaum

sind seine wenigen Dienstage im Tempel vorbei, wird seine Frau Elisabeth schwanger. Neun Monate später ist es so weit: Johannes wird geboren und acht Tage nach seiner Geburt soll er nach jüdischer Tradition beschnitten werden. Und mit diesem Tag öffnet Gott wieder den Mund des alten Priesters. Erfüllt mit dem Heiligen Geist spricht er das aus, was wir heute den Lobgesang des Zacharias nennen. Er ist eine Mischung aus Lobpreis und Prophetie. Und die Prophetie setzt da an, wo der Schmerz und die Hoffnung des Volkes ganz nahe beieinander sind.

Ein heilsamer Besuch

Hören wir noch einmal in den prophetischen Lobpreis des alten Priesters hinein (**Folie 6**):

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Er hat sich seines Volkes angenommen und hat ihm Erlösung gebracht.“ (Lk 1,68)

Gott hat sich seines Volkes angenommen, ist eine sehr treffende Übersetzung des griechischen Wortes *episkeptomai*: Tatsächlich beinhaltet dieses Wort eine therapeutische, eine heilende und helfende Dimension. Es geht hier um ein Anschauen derjenigen, die arm sind, die geplagt und krank sind, die leiden und Hilfe brauchen. So sieht Gott sein Volk. Und das sagt eine Menge über sein Herz aus.“ Diesem Volk spricht er zu: Ich nehme mich deiner an. Ich kümmere mich um dich. Ich mache deine Not zu meiner Note.“ In mancher Übersetzung steht statt „annehmen“ das Wort „besuchen“: Es ist ein ersehnter, ein zutiefst willkommener Besuch Gottes. Ein Besuch voller Erbarmen, Liebe, Fürsorge, Hingabe, Heil und Hilfe.

Aber wie genau erfolgt dieser Besuch? Wir lesen im nächsten Vers (**Folie 7**): „Er hat uns ein Horn des Heils aufgerichtet im Hause Davids, seines Knechtes“ (Lk 1,69). „Horn des Heils“ ist eine Umschreibung Gottes von David aus Ps 18,3: „Der HERR ist das Horn meines Heils“. Das Horn ist ein Bild für die Kraft und Stärke Gottes. Dieses Horn des Heils ist daran anknüpfend im Judentum ein Bild für den erwarteten Messias geworden. So sagt Gott in Ps 132,17 über Jerusalem (**Folie 8**): „Dort will ich dem David ein Horn hervorsprossen lassen.“ Gott verheißt dem König David einen Sohn, der in besonderer Weise göttliche Stärke empfangen und mit göttlicher Kraft ausgestattet werden wird. In der Breite des Judentums hat man bald in diesem besonderen Sohn Davids den kommenden Messias gesehen, der sehnsüchtig erwartet, aber über Jahrhunderte hinweg nicht gekommen ist.

Zacharias erkennt durch den Heiligen Geist, dass nun die ersehnte Zeit erfüllt ist. Gott kommt endlich nach Jerusalem zurück, aber dies durch den Sohn Davids, der zugleich auch der Sohn Gottes ist: gezeugt durch den Heiligen Geist in seiner Verwandten Maria, die mit Jesus schwanger ist. Mit ihm nimmt sich Gott seines Volkes an; mit ihm besucht er sein Volk.

Predigt: Wegbereiter für den Kommenden

von Michael Bendorf am 04.12.22

Als dieses göttliche Horn des Heils kann Jesus als der Sohn Davids nur das bewirken, was sich Israel seit Jahrhunderten erträumt: „*Rettung von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen*“, so spricht es Zacharias prophetisch aus. Und was Gott bewegt, ist sein Erbarmen (**Folie 9**):

„So erbarmt sich Gott seines Volkes und hilft uns, wie er es unseren Vorfahren zugesagt hat. Er vergisst seinen heiligen Bund nicht; er denkt an den Eid, den er unserem Stammvater Abraham geschworen hat.“ (Lk 1.72.73)

Gott vergisst nicht; er denkt an seinen Eid, an sein Versprechen, seine Zusage. Und deshalb erneuert er den Alten Bund mit dem Kommen seines Sohnes. Dieser Sohn rettet. Er rettet von dem Bösen – dem äußeren und auch dem inneren; von diesem bösen Herzen, das so viel Unheil anrichten kann. Hier erblicken wir schon den Schatten des Kreuzes. Und diese Rettung beginnt mit Johannes. So spricht der alte Mann seinen Sohn prophetisch an: „*Und du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Angesicht des Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten, um seinem Volk Erkenntnis des Heils zu geben in Vergebung der Sünden.*“

Diese Vergebung brauchen wir alle. Unser Herz muss erlöst werden. Von ihm soll Heil und kein Unheil ausgehen. Wir brauchen Rettung. Daraus fließt ja dann auch der zentrale Dienst des Johannes mit seiner Taufe zur Vergebung der Sünden. Das war damals die Wegbereitung für das öffentliche Auftreten Jesu. Die Menschen haben sich auf das Kommen des Messias äußerlich und innerlich im Herzen vorbereitet: Gott, ich bin bereit, du darfst kommen! Zacharias malt das Herzensanliegen des kommenden göttlichen Messias abschließend wie folgt aus (**Folie 10**): „*denn unser Gott ist voll Erbarmen. Darum wird auch der helle Morgenglanz aus der Höhe zu uns kommen, um denen Licht zu bringen, die in der Finsternis und im Schatten des Todes leben, und um unsere Schritte auf den Weg des Friedens zu lenken.*“ (Lk 1,78.79)

Steh auf, werde licht!

Dieser Lobgesang von Zacharias hat an seiner prophetischen Dimension nichts eingebüßt. Es soll Licht werden für alle die in Finsternis und Todesschatten sitzen – damals und heute. Es soll Licht werden für all diejenigen, die unter der Macht des Bösen leiden; die verzweifelt sind, die Rettung brauchen, die für sich keine Zukunft mehr sehen, die keinen Frieden finden und danach fragen, ob Gott hier noch wohnt. Es soll Licht werden für diejenigen, die sich wie im Exil fühlen.

All das, was Zacharias und Gottes Volk damals bewegt hat, erspüren wir doch heute vom Wesen her immer noch. Wer in unserer Zeit auf die Entwicklung der Schöpfung schaut und sich ihre Zukunft vor Augen malt, kann schnell ins Seufzen geraten. Die ganze Schöpfung steckt in einer Krise; die Not vieler Menschen schreit zum Himmel. Unser Exil ist noch nicht vorbei. Und auch, wenn das Böse durch Jesus am Kreuz besiegt wurde, ist

Predigt: Wegbereiter für den Kommenden

von Michael Bendorf am 04.12.22

es immer noch unerträglich am Wüten. Wir erleben zu viel Leid, zu viel Krieg, zu viel Ungerechtigkeit. Das Böse zeigt uns zu sehr seine Fratze und viele Menschen fragen sich, ob Gott hier noch wohnt. Ob er hier auf dieser Erde noch zu finden ist. Zu viele Menschen sehen in unserem Glauben einen Hohlkörper: Ein Gedankengerüst ohne göttliche Füllung. Von den Kirchen erwartet man eher schlechte als gute Nachrichten.

Aber wisst ihr. Dieser Adventstext sagt uns: Gott vergisst nicht; er denkt an seinen Eid, an sein Versprechen, seine Zusage. Diese Prophetie ist mehr als eine Erinnerung an die Geburt Jesu und den Dienst von Johannes. Er hat noch eine Erfüllungsdimension für die Wiederkunft Jesu – für den hellen Morgenglanz aus der Höhe. So finster manches heute auch erscheinen mag: Gott wird vollenden, was er mit der Geburt Jesu begonnen hat.

Wir als Jesu Nachfolger sind heute diese prophetische Johannesgeneration. Es ist unser Auftrag, „... denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen. Darum heißt unser heutiger Leitvers (**Folie 11**): *„Steh auf und werde licht! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen.“* (Jesaja 60,1) Ich bin absolut davon überzeugt, dass die prophetische Dimension in unserer Welt, in unserem Land und in unseren Gemeinden zunehmen wird. Die letzte Generation vor dem Kommen Jesu wird eine zutiefst prophetische Generation sein. Die Bedeutung der Gabe der Prophetie wird zunehmen. Sie wird auch von ihrer Dimension her zunehmen. Sie wird über den persönlichen Zuspruch hinausgehen. Sie wird nationale und internationale Dimensionen annehmen. Sie wird die Welt, die ganze Schöpfung in den Blick nehmen. Die Völker, die in Finsternis wohnen, sollen auf das kommende messianische Licht vorbereitet werden.

Und je näher seine Wiederkunft rückt, desto eindringlicher wird die prophetische Botschaft sein. Wenn wir also in diesen Tagen den Advent feiern, dann lasst uns neu diese Entscheidung treffen, in dieser Zeit Wegbereiter Jesu und Licht zu sein: *„Steh auf und werde licht!“* Dafür sind wir in diese Zeit gesetzt. Dafür haben wir seinen Geist empfangen. Unser Licht will leuchten; die Finsternis kann es nicht bezwingen. Es ist messianisches Licht in uns. Gott wohnt noch hier – auch in dir und in mir! Kein Licht braucht diese Schöpfung mehr. Mit diesem Licht gehen wir dem Kommenden entgegen. Amen.